# Am Institut für Südasien-, Tibet- und Buddhismuskunde der Universität Wien abgefasste Diplomarbeiten

Vitus Angermeier

*Über die Auslöschung von Land und Leuten.* Die Ursachen von Massensterben und Schutzmaßnahmen gegen diese gemäß Carakasaṃhitā, Vi.3. Dipl. 2007. 125p.

Den Ausgangspunkt der Arbeit bildet das dritte Kapitel im dritten Abschnitt (Vimānasthāna) der Carakasaṃhitā, welches sich in erster Linie mit dem Phänomen des Auftretens von Massensterben beschäftigt und den Namen *janapadoddhvaṃsanīya vimāna* (Bestandsaufnahme, die sich mit der Auslöschung von Land und Leuten beschäftigt) trägt.

Nach der Erstellung einer kritischen und annotierten Übersetzung, die im letzten Kapitel zu finden ist, wurden die einzelnen im Kapitel besprochenen Themenkomplexe genauer untersucht und unter Berücksichtigung des wichtigsten Kommentars zur Carakasaṃhitā, der Āyurvedadīpika des Cakrapāṇidatta, und unter Zuhilfenahme weiterer Stellen aus der Saṃhitā selbst weiter ausgearbeitet. Wo Probleme durch diese am nächsten liegenden Primärquellen nicht ausreichend geklärt werden konnten, habe ich zusätzlich weitere medizinische und nicht-medizinische Werke, die ungefähr derselben zeitlichen Periode zugerechnet werden können, zu Rate gezogen. Dazu gehören unter anderem die Suśrutasaṃhitā, die Bhelasaṃhitā, die Dharmasūtras von Āpastamba, Gautama, Baudhāyana und Vasiṣṭha sowie Teile des Mahābhārata. Thematisch teilt sich dieser Hauptteil der Arbeit in folgende Themenkreise auf:

1. Die natürlichen Grundlagen von Massensterben
2. Die moralische Begründung von Massensterben
3. Die Lebensspanne
4. Das Kapitel abschließende Themen (Allopathie und nicht zu behandelnde Patienten)

Im zu besprechenden Kapitel beginnt Ātreya auf einem Spaziergang ein Gespräch mit seinem Schüler Agniveśa, in dem er ihn auf bevorstehende schlimme Veränderungen hinweist, die die Auslöschung von Land und Leuten bewirken könnten, und ihn auffordert, Heilmittel zu sammeln, um gegen diese gerüstet zu sein. Nun aber bohrt Agniveśa wissbegierig nach, wie es denn überhaupt zu solch einer Auslöschung kommen könne.

Wiener Zeitschrift für die Kunde Südasiens / Vienna Journal of South Asian Studies, Bd. LI/2007-2008, 209-212
© 2008 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien

Für das Phänomen der Massensterben bedarf es nämlich im Rahmen der indischen Medizin einer gesonderten Erklärung, da es nicht der herkömmlichen Lehre entspricht, wenn Menschen, die keine ähnliche Konstitution, Ernährung, Körperkraft und Gewöhnung aufweisen sowie keinen ähnlichen Charakter und kein ähnliches Alter haben, durch ein und dieselbe Ursache sterben.[1]

In einem ersten Abschnitt (Vi. 3.5-11) werden nun auf die Fragen Agniveśas hin die „natürlichen" Ursachen von Massensterben genannt. Dabei handelt es sich um die vier Bedingungen Wind, Wasser, Ort und Zeit, wenn sie mit negativen Eigenschaften versehen sind, da sie alle Menschen einer Region gleich betreffen und deren Gesundheitszustand beeinflussen. In Folge ergibt sich die Frage, wie diese negativen Eigenschaften zustande kommen. Ātreya führt sie auf Adharma – also auf unrechtmäßiges Handeln – zurück, welches wiederum auf dem Verstoßen gegen die Vernunft (*prajñāparādha*) beruht. Dieses Konzept von der Entstehung von Leid wird in der Carakasaṃhitā an mehreren Stellen ausführlich behandelt[2] und in meiner Arbeit eingehend untersucht. Im Anschluss daran geht Ātreya auf das Phänomen der Lebensspanne ein, welches ebenfalls von Dharma und Adharma abhängig ist. Einen bedeutenden Stellenwert haben hierbei die Begriffe *daiva* (Vorherbestimmung) und *puruṣakāra* (menschliches Tun) ein, die in der Arbeit genauer beleuchtet werden. Gegen Ende des Kapitels sind assoziativ weitere Themen angeschlossen, nämlich die erfolgreiche Anwendung von Heilmitteln, Vorschriften, welche Personen nicht behandelt werden sollen, und zwei etwas deplatziert wirkende Verse, in denen drei klimatische Ortstypen definiert und hinsichtlich ihrer Charakteristiken und gesundheitlichen Relevanz besprochen werden. Auch auf diese Segmente wird in der Arbeit entsprechend eingegangen.

Dem Hauptteil sind einführend zwei Kapitel vorangestellt, welche kurz die Quellenlage, die Position der Carakasaṃhitā innerhalb der indischen Medizin, den Inhalt des dem besprochenen Kapitel übergeordneten Abschnitts und die Struktur des Kapitels selbst darstellen sollen. Von großer Bedeutung für das Verständnis vieler der im Kapitel angesprochenen Konzepte ist eine Reihe von Begriffen, wie Störfaktor, Heilmittel, Ort oder Zeit, die in einem Glossar überblicksmäßig behandelt werden. Ergänzend sollen Tabellen im Anhang einen schnellen Einblick in die Konzepte und Zusammenhänge, die hinter diesen Begriffen stehen, geben.

V.A.

---

[1] Vgl. Vi.3.5: *... api tu khalu janapadoddhvaṃsanam ekenaiva vyādhinā yugapad asamānaprakṛtyāhāradehabalasātmyasattvavayasāṃ manuṣyāṇāṃ kasmād bhavatīti.*

[2] Vgl. Sū.1.45, Sū.7.26-30, 51-54 und Sū.11.37, 39-43 sowie Śā.1.98-128.

Iris Köfner

*Sarasvatī im Ṛgveda.* Dipl. 2008. XIII + 157p.

Die Arbeit ist der Sarasvatī in der Ṛgvedasaṃhitā (RV), wo sie als Fluss und Göttin verehrt wird, gewidmet. Ein Überblick über die Forschungsgeschichte zu dieser Thematik wird in Kapitel I gegeben. In Kapitel II werden alle RV-Stellen, an denen Sarasvatī oder ihr männliches Pendant Sarasvant erwähnt werden, übersetzt und ausführlich kommentiert. Sein erster Teil (II.A) umfasst den einzigen Hymnus, der an Sarasvatī allein gerichtet ist (VI 61), die beiden Hymnen, die Sarasvant miteinschließen (VII 95 und VII 96), drei Sarasvatī gewidmete Tṛcas (I 3,10-12; II 41,16-18; X 17,7-9) und eine Doppelstrophe, in der sie erwähnt wird (VIII 21,17-18). In II.B werden die Einzelstrophen, in denen Sarasvatī oder Sarasvant in irgendeiner Weise vorkommen, analysiert. Diese Strophen finden sich meist in Sūktas, die mehreren Göttern gleichzeitig gewidmet sind, oder in den sogenannten Āprī-Liedern. Vereinzelt trifft man auf Sarasvatī in Hymnen an Agni und/oder Indra, in zwei Pavamāna-Hymnen des neunten Maṇḍala und schließlich auch im Hymnus an die Wasser (X 30), im Flusslied (X 75) und in einem Gebet um Empfängnis und Geburt (X 184). Das abschließende Kapitel III fasst kurz zusammen, wo Sarasvatī als Fluss, Göttin oder beides erscheint (III.A), welche ihre Wirkungsbereiche sind (III.B) und mit welchen Gottheiten sie gemeinsam auftritt (III.C).

Sarasvatī kommt im RV eine wesentlich größere Bedeutung zu als dem Indus. Die Identifikation der ṛgvedischen Sarasvatī mit der in den Brāhmaṇas und dem Mahābhārata erwähnten Sarasvatī, die heute unter den Namen Sarsūtī, Ghaggar und Hakra bekannt ist, ist von philologischer, archäologischer und geologischer Seite großteils unbestritten.

Hillebrandt[1] und Witzel[2] sind der Ansicht, dass Sarasvatī im RV die Milchstraße repräsentiere. Doch diese These scheitert daran, dass der RV hierfür kein Material liefert. Der RV beweist nicht einmal, dass Sarasvatī als Himmelsfluss gesehen wurde. Abgesehen davon ist, wie Hoffmann[3] zeigt, generell zweifelhaft, ob es im RV die Vorstellung von Himmelsflüssen im Gegensatz zu der gut bezeugten Vorstellung von Himmelswassern überhaupt gegeben hat.

---

[1] Alfred Hillebrandt, *Vedische Mythologie*. Bd. I. Breslau ²1927, p. 359 mit n. 3.

[2] Michael Witzel, Sur le chemin du ciel. *BEI* 2 (1984) 213-279, p. 217f.

[3] Karl Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*. Bd. 1, hrsg. von J. Narten. Wiesbaden 1975, p. 49f.

Sarasvatī ist im RV primär eine Fluss- und Fruchtbarkeitsgöttin. Ferner gewährt sie wie viele andere Gottheiten Inspiration, Unterstützung im Kampf, Wohlstand, Reichtum und gesellschaftliches Ansehen und bietet den Menschen Hilfe und Schutz. Sie ist, wie Gonda[4] richtig erkennt, eine typische Lokalgottheit.

Die in den Atharvavedasaṃhitās, den Yajurvedasaṃhitās und den Brāhmaṇas gängige Assoziation und Identifikation Sarasvatīs mit Vāc, der personifizierten Rede, lässt sich anhand des RV nicht erklären. Dennoch hat man wiederholt versucht, im RV Zusammenhänge zu finden, die zur späteren Annäherung und Identifikation von Sarasvatī und Vāc geführt haben könnten. Gerade Sarasvatīs mehrfache Erwähnung im Kontext mit *dhī́-*, der '(dichterischen) Schau' (I 3,10c.12c; II 3,8a; VI 49,7b; 61,4c; VII 35,11b; X 65,13d) wurde als Ursache gesehen.[5] Doch können Sarasvatīs Verbindungen zur *dhī́-* nicht ausschlaggebend gewesen sein, da diese viele Götter aufweisen.

Im RV ist die Vorstellung von Fluss und Göttin eng miteinander verwoben. Auch innerhalb der drei Hymnen VI 61, VII 95 und VII 96 wird Sarasvatī sowohl als Fluss als auch als Göttin verehrt. In der Dyade VIII 21,17-18 treten die beiden Aspekte besonders klar hervor: In Strophe 17 wird Sarasvatī als freigebige Gottheit erwähnt, während sie in Strophe 18 als Fluss erscheint. In der Aufzählung von VIII 54,4 steht Sarasvatī genau zwischen Göttern und Naturerscheinungen.

Sarasvatī gehört mit Uṣas und Aditi zu den drei bedeutendsten Göttinnen des RV. Bemerkenswert ist, dass Sarasvatī niemals gemeinsam mit Uṣas erwähnt wird. Mit Aditi tritt Sarasvatī mit Ausnahme von II 1,11, wo Agni mit verschiedenen Göttinnen identifiziert wird, nur in Götterreihen auf. Zwar ist Sarasvatī ein prominentes Mitglied des ṛgvedischen Götterpantheons, doch findet sich im RV nur ein einziges Mythologem, das sie betrifft: die Heilung Indras in X 131,5cd.

I.K.

---

[4] Jan Gonda, *Pūṣan and Sarasvatī*. [*Verhandelingen der Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen, Afd. Letterkunde*, N.R. 127]. Amsterdam 1985, p. 10.

[5] Insbesondere von Gonda, op. cit., p. 47ff., Catherine Ludvik, Sarasvatī-Vāc: The Identification of the River with Speech. *AsSt* 54 (2000) 119-130, p. 123f. und ead., *Sarasvatī: Riverine Goddess of Knowledge.* From the Manuscript-Carrying *Vīṇā*-Player to the Weapon-Wielding Defender of the Dharma. [*Brill's Indological Library* 27]. Leiden – Boston 2007, p. 27f.